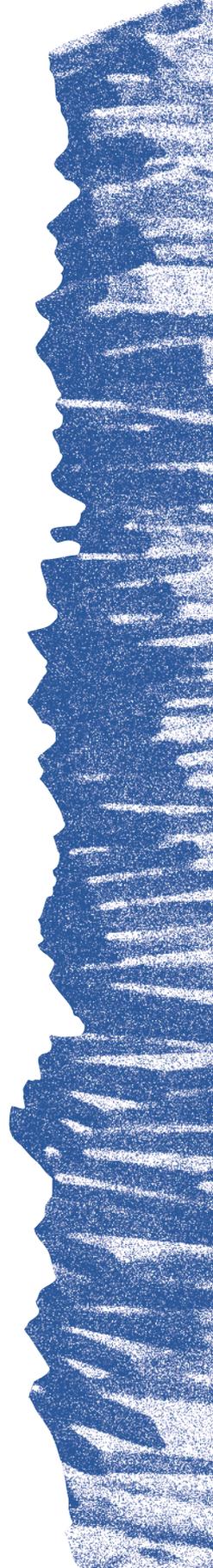


DIE BALLADE
VON ÄSKULAP
UND BONADEA

*LA BALLATA
DI ESCULAPIO
E BONADEA*

Peter Wawerzinek

Studio 9





Die kurze Geschichte darüber, wie ich im Studio 9 eines Tages der seltsam anmutenden Idee verfiel, in meinem kleinen, hinteren Schreibeckchen eine traurig-schaurig-schöne Ballade über die Liebe an sich und die das Liebesgefühl störende Genügsamkeit zu verfassen, gleichzeitig aber auch darüber, warum der herausspringende lange Leidenstext hernach auch noch gemeinschaftlich mit der Künstlerin Andrea Freiberg und der in ihrem Sein und Tun sicheren Julia Trolp als grandioser Erzählerin der stellenweise lachhaften Liebesangelegenheit zu einer Aufführung reifte und, durch meine Person höchstselbst angereichert, als Bürgersteigklamauk dargebracht werden konnte, worin ich mich als eine wohlweislich ausgewählte, jedoch eher komische denn einfühlsam zu heißende Figur zeigte, in eine gar übertriebene, meinen gesamten Leib tarnende, ulkige Verkleidung gesteckt, mit schier unglaublich lachhaftem Zubehör ausgestattet, welches vorrangig in den römischen Straßen entdeckt und von der freibergischen Andrea dortens aufgelesen und mutwillig bis provozierend absichtsvoll eingebracht worden ist, woraufhin das anfangs hochherzige Spiel dann zum tollen Spektakel ausuferte, und wieso darüber hinaus dem Ganzen auch noch unbedingt zwei königsblaue Skulpturen für das bunt zusammengewürfelte Publikum beigestellt werden mussten, die, wie nebenbei zu erfahren war, als Beigabe für äußerst befähigt empfunden wurden, das Gehör und Aufnahmevermögen der Anwesenden unterschwellig positiv zu beeinflussen und im llerbesten Theatergeiste dem Makabren einen wohlfeil-schönen Dienst erwiesen haben.

Sie war hochgewachsen und betagt, die ranke, schlanke, zähe Zeder. Es sah sie an ihrem Platz ein jeder. Sie stand einzigartig allein für sich und die Villa Massimo. Ein weithin sichtbares Zeichen. Es gab sie schon von üppiger Gestalt und im besten Wuchs bevor das Gelände von einer Mauer eingegrenzt wurde. Man zog um ihren festen Stamm einen hohen, stolzen Bogen, richtete einen gigantischen halben Blumentopf für sie her. Nun war die alte Dame innerlich morsch geworden. Der Blitzeinschlag, das alte Leiden, kam hinzu. Ihre gebrechlichen Äste standen ab wie bei Kormoranen die Flügel zum Trocknen erhoben sind. Manch einer brach und fiel krachend zu Boden. Sie verlor so manche Schmucknadel, drohte umzukippen und Schaden anzurichten, gar Menschenleben zu fordern. Man musste sie also schweren Herzens fällen. Gewiss doch, ja! Was für ein herrliches Riesenaufgebot die

große Fäll-Aktion. Einem Staatsakt gleich mit Straßenvollsperrung, Großkränen, Spezialkräften, allerlei Schaulustigen und Fotografen. Niemanden hielt es in seinem Studio, alle waren wir auf den Beinen, wohnten der kühnen Abtakelei bei. Von ihrer höchsten Spitze her wurde die alte Dame Ast für Ast aus ihrem Nadelmantel geschält, der splitternackte Stamm zum Ende hin stückweise in stattliche Wirbelstämme zerlegt. Zwei der feinsten Filetstücke der zerlegten guten alten Zeder bekam die Künstlerin Andrea Freiberg wunschgerecht hinter das Studio 9 geliefert, welche sich augenblicklich in die nötigen Vorbereitungsarbeiten stürzte, die darin bestanden, die dicken Stämme von ihrer Rinde zu befreien. Ein ganzer Berg aus einzeln herausgeschlagenen Schuppen lag um die enthäuteten Stelen herum. Allein der Duft nach Zeder in der Luft bleibt betörend und unvergesslich. Von meinem Schreibtisch aus habe ich noch vor Augen, wie die zwei nackten Stämme schließlich, jeweils mit einer schweren Eisenplatte versehen, von den kräftigen Männern des Hauses aufgestellt worden sind.

Ins Hirn fest eingebrannt hat sich uns allen das Wort Bergamo. Das Volk, das viele Abende zuvor noch Lieder sang und sich von Balkon zu Balkon gegenseitig erfreute, Mut und Dank zusprach und Beifall für die Lebensretter und ihre unermüdlichen Helfershelfer klatschte, verstummte. Bergamo hieß das Schreckenswort und wurde Synonym für unfassbares Entsetzen. Aus Mitgefühl für Bergamo verbot es sich für die Künstlerin mit ihrer Kettensäge, in einer langen, über einen Tag dauernden Busfahrt-odyssee eigens aus Deutschland nach Rom geholt, in die allen auferlegte Stille hinein durchzustarten. Es folgten dem einen Tag viele weitere Tage, angefüllt von einer unheimlichen Ruhe. Die Stille zog ein langes, ungeduldiges Warten nach sich. Es sah nicht gut aus für den Beginn der Sägearbeiten. Doch rückte der Startschuss nahe, als eines schönen Tages ein Trupp Erdarbeiter ankündigt wurde, von dem es hieß, er werde geräuschvoll zu Werke gehen. Ausgrabungen seien zu tätigen. Rohre wären zu verlegen, dass der Garten über seine gesamte Fläche hinweg weiter bewässert werden könne. Störender Maschinenlärm, ließ man seine Stipendiaten wissen, sei auf dem Gelände leider nicht zu verhindern. Und ich weiß noch, wie mich nach dem aufgezwungenen Schweigen umher der frische freie Motorenlärm erfreute. Ich nahm ihn wie das laute, erste Lebenszeichen

eines Neugeborenen. Andrea bekam zeitgleich die Erlaubnis, mit ihren Zaubersägen loszulegen. Die Rohrverleger verschwanden nach getaner Arbeit wieder. Andrea sägte munter weiter. So störend laut wie bange befürchtet wäre ihre Sägerei gar nicht, sagten die Bewohner. Und also war die Ruhestörung wohl gelitten. Aus den nackten Stämmen wurden Schnitt für Schnitt schöne Skulpturen. Die herausgetrennten Stücke wurden eingesammelt und zum Grill geschafft, wo sie dann viele Male für herrliches Feuer, Wohlgeruch, gebratene Fische, Fleischteile und heiße Ananas sorgten. Mir schien, satt und selig gestimmt, als blickten die Stelen, zu denen ich sah, freundlich zu mir und den am großen Tisch Sitzenden zurück. Tische sahen sie, zu einer großen Tafel zusammengückt, mit Speisen und Wein überladen, und mir war, als verstünden sie unsere Reden und Scherze, als liebten sie unser Lachen, unseren Gesang. In wohlmeinender Atmosphäre rundum behütet, nahmen wir sie wie Unseresgleichen in die Gemeinschaft auf. Und bewunderten sie erst recht, als sie des tollen Tages dann, von ihrer Schöpferin blau angestrichen, beide so unergründlich klug und erhaben dastanden. Ganz wie zu zwei Säulen komprimiertes Ozeanwasser wirkten sie. Wasser aus reinster Tiefe gezogen und in den Garten der Villa gebracht. Dass ich die blauen Schönen nur ansehen musste, schon blühten ungewohnte Verse von selbst in meinem Kopf. Einzelne Worte zuerst, lose und ohne Zusammenhang von mir nebenbei auf Papierfetzen gekritzelt. Und die Worte wurden zarte, erste Zeilen, von mir wie hilflose Sprösslinge auf weiße Schreibblätter versammelt, bevor ich sie dann, in einer wilden Nacht, alle zusammengebracht und zu einer Ballade veredelt habe. In blauen Buchstaben geschrieben sah ich sie von Beginn an auf großen Transparenten. Wie die Stelen in einzelne Segmente gelegt Stapeln gleichen, so sollten sich meine Verszeilen auch wie Stufen zu einem Schriftbild übereinander legen. Ich sah meine Ballade in diesem Traum in italienischer Übersetzung auf langen Stoffplanen rechts und links neben dem Haupttor am Eingang zur Villa angebracht. Sie würde die Vorbeihuschenden kurz aufhalten und zu ihnen sprechen. Sie würde ihnen von einer unerfüllt gebliebenen Liebe in den Zeiten von Vorsicht und Abkehr singen. Und auf die Tränen derjenigen zeigen, die da geliebt werden will und der Angehimmelte will es einfach nicht begreifen. In Zeiten, in denen für Herz und Seele im Sehnen und Tun auf Abstand verwiesen wird. In böser Distanz zueinander verharrend, kann die Liebe nur elendig verkümmern. Ich wollte zur Ballade das passende Spiel liefern.

Dass die Künstler der Villa sich dann nach außen hin orientierten, sich vor den hohen Mauern zu präsentieren suchten und auf die Leute zukommen wollten, kam mir sehr entgegen. Wenn die Besucher nicht mehr auf das Gelände und in die Studios der Villa hinein durften, so wollte ich mich mit einer Aufführung, einem echten Straßenspektakel und lustigem Spiel, zu ihnen hin unter sie mischen. Die beiden blauen Zedernstelen gehörten für mich unbedingt dazu. Und also wurden sie sicher vertäut auf den kleinen Transporter gehievt, von ihren Flecken fort vors Tor der Villa gefahren und in die Öffentlichkeit gestellt. Dort standen sie dann, exakt im verordneten Abstand von einem Meter und fünfzig Zentimetern zum Bürgersteig quer gerichtet, ein paar Wochen vor der großen Balladenschau. Wer über die Straße zur anderen Seite gehen wollte, musste an ihnen vorbei. Wer sich traute, ging mutig oder selbstverständlich zwischen ihnen durch, wie an zwei blauen Touristen, Wächtern, Polizisten vorbei, oder als interessierter Betrachter um sie herum auf meine Ballade zu, die in italienischer Sprache, auf zwei längliche Transparente gedruckt, zu lesen war. Und als wir dann genügend auswendig gelernt und die Handlungsabläufe etliche Male im Studio und dem leeren, verwaisten Veranstaltungssaal im Hauptgebäude durchgespielt hatten, führten wir das traurige Spiel für unser hochverehrtes Publikum auf. Die deutsche und die italienische Fassung wurden auf fliegende Blätter gedruckt an die Zuschauer verteilt, die in Scharen gekommen waren und dem schaurig-schönen Schauspiel lebhaft beiwohnten. Und was so beim Spielen mitzubekommen war, hat die Vorführung so manchen Zuschauer nicht nur ange-rührt, sondern Vereinzelte unter ihnen kichern und ungewollt auflachen lassen. Fakt ist, das feine Spiel hat die Beteiligten für eine kurze Zeitspanne von ihren täglichen Kümernissen und Verstrickungen abgelenkt und bei sich sein lassen. Mag sein, ist anzunehmen und wollen wir hoffen, die frechen Zeilen samt den zu ihnen gehörenden Säulen haben wie Seelensalbe oder das kleine Heftpflaster gegen auftretenden Ängste gewirkt und helfen Schicksalsschläge besser zu ertragen, wenn unser Spiel nur ein bisschen im Kopf noch einmal angetippt wird. Die Hoffnung und die Geduld stehen in blaue Schrift gehüllt geschrieben, und was blau geschrieben steht, stirbt nimmer zuletzt.



ÄSKULAP UND BONADEA



Erzählerin:

Leute lasst euch von uns berichten
eine von ach so vielen Geschichten,
die im Liebeswahn beginnen
und bald darauf in Tränen zerrinnen.

Erzählerin:

Hier sehen wir Äskulap und sehen auch
seinen Messstab.

Bonadea:

Er trägt ihn vorm Bauch –
doch war der bei ihm noch nie in Gebrauch.

Bonadea:

Bin Bonadea – liebe diesen Mann
Schau' ihn mir ach so gerne an.
Rücke Tag für Tag näher an ihn heran,
träume bereits vom ersten Kuss

Alle:

– doch war damit dann plötzlich Schluss.

Erzählerin:

Erging die Order, dass Äskulap muss!

Bonadea:

Tat drauf seinen Messstock voll entfalten,
doch nur um Abstand einzuhalten.

Bonadea

Wurde in seiner schönen Gestalt er
zum gnadenlosen Abstandshalter!

Erzählerin:

Abstand war ihm nicht einerlei,
hat ständig seinen Zollstock anbei.

Erzählerin:

Der Mann, der ihr so am Herzen lag,
den sie anhimmelte jeden Tag.

Bonadea:

Komm ich ihm heute näher unterdessen
beginnt den Abstand er zu messen.
Und zappelte bereits an meinem Finger
auf doofen Abstand zu mir ging er!

Äskulap:

Seit jenem Tag – ein wirklich schlimmer
sitzt weinend Bonadea in ihrem Zimmer:

Bonadea:

Was soll ich nur so allein auf der Welt
ist jener, der mir gefällt
so weit entfernt von mir wie weggestellt!

Erzählerin:

Ruft voller Schmerz seit Wochen
am Fensterglas Äskulap an – mit Pochen
und lauten Hieben –

Bonadea:

Lass beide uns sich lieben!

Äskulap:

– daran ist ihr gläsernes Herz zerbrochen.

Bonadea:

Äskulap unterdessen ist tagsüber
am Vermessen – misst auch des Nachten,
um fein auf Abstand zu mir zu achten.

Erzählerin:

Sie hat ihn eine Weile noch ganz gern.
Er aber hält sie von sich fern.

Erzählerin:

Was hat die Arme nicht alles versucht,
am Ende ihn mit dem Zollstock verflucht.

Bonadea:

Und trat des Morgens dann geheilt zum Haus
heraus – und mit der Liebe zu Äskulap war's aus.

Erzählerin:

Als er davon erfuhr, wollte er nur
sich mit dem Stock ersteinen – der
aber tat Bonadeas Kummer rächen,
um in tausend Stücke zu zerbrechen.

Erzählerin und Bonadea:

Die Moral von der traurigen Geschichte:
beim Schmachten auf Abstand achten
funktioniert in der Liebe nicht!

Alle:

Wo holde Liebeskräfte walten
soll niemand Abstand halten!
Um einander sich zu beglücken,
muss man sich auf die Pelle rücken.





ESCULAPIO E BONADEA

Narratrice:

*Lasciate ora che vi racconti
uno dei tanti, troppi racconti
che in Amore hanno inizio
e finiscono poi in strazio.*

Narratrice:

*Ecco Esculapio,
divino e bello.*

Bonadea:

*porta appuntato al petto un righello,
non l'usa certo come un orpello.*

Bonadea:

*Son Bonadea, e quest'uomo amo
ogni giorno lo guardo, lo voglio, lo bramo
ogni qual volta che ci avviciniamo
sogno di notte che ci baciamo*

Tutti:

– ma poi al dunque finisce tutto

Narratrice:

ora Esculapio la guarda brutto!

Bonadea:

*Ecco che tira fuori quel metro
per tenermi due passi indietro.*

Bonadea:

*Che magnifica visione
spietato sì, ma pur sempre adone!*

Narratrice:

*La distanza non lo tange
figurarsi poi se piange*

Narratrice:

*l'uomo che lei nel cuor teneva
e per lui d'amor ardeva.*

Bonadea:

*E se provo ad andar vicina
col rigo picchia la mia manina
ci misura la distanza
ma non lesina violenza.*





*Esculapio:
Da quel giorno, senza speranza
Bonadea piange in una stanza:*

*Bonadea:
Cosa farò da sola al mondo
se l'amor mio è così infecondo
da render quell'uomo un vagabondo?*

*Narratrice:
Per giorni e giorni l'amato ha chiamato
dalla sua finestra, eternamente levato
un grido forte, se non disperato*

*Bonadea:
– Ti ho sempre amato! –*

*Esculapio:
ma il suo fragile cuore è ormai frantumato.*

*Bonadea:
Per Esculapio, in sostanza
mai è troppa la distanza
tra di lui e la mia stanza.*

*Narratrice:
Lei lo ama ancora assai
Lui non vuol vederla mai.*

*Narratrice:
Allor la poverina disse basta
maledisse lui e la sua asta.*

*Bonadea:
All'indomani uscii di casa
dall'amor per lui dissuasa.*

*Narratrice:
Per Esculapio, che brutto finale
del vile righello fece pugnale;
ma beffe di lui vendetta si fece
e il rigo in mille e più pezzi si fece.*

*Narratrice e Bonadea:
Ecco allor la morale di questa canzona:
distanza in amore giammai funziona
invero, chi s'ama, non s'abbandona!*

*Tutti:
Distanza che affligge, tutto distrugge
ma dov'è amor distanza non regge
perchè in amore non vince chi fugge
ma chi resta e l'altro protegge.*



Die Ballade von Äskulap und Bonadea | *La ballata di Esculapio e Bonadea*

Performance von Peter Wawerzinek unter Beteiligung von
Andrea Freiberg und Julia Trolp, 20. Juni 2020

*Performance di Peter Wawerzinek con la partecipazione di
Andrea Freiberg e Julia Trolp, 20 giugno 2020*

Skulpturen von Andrea Freiberg: BLAUPAUSE,
Zeder, 219 × 50 cm / 219 × 53 cm

Sculture di Andrea Freiberg: BLAUPAUSE,
cedro, 219 × 50 cm / 219 × 53 cm

Herausgeberin | *edito da*
Julia Draganović

Deutsche Akademie Rom Villa Massimo
Accademia Tedesca Roma Villa Massimo
Largo di Villa Massimo 1–2
00161 Rom | Roma
www.villamassimo.de

Redaktion | *redazione*
Julia Trolp

Korrektur | *correzioni*
Allegra Giorgolo, Floriana Donati

Übersetzungen | *traduzioni*
Federico Benedetti

Copyright © 2021
Deutsche Akademie Rom Villa Massimo und der Autor
Accademia Tedesca Roma Villa Massimo e l'autore

Bildnachweis | *fotografie*
Andrea Freiberg (S. p. 5: 1, 3), **Sebastian Kretschmar** (S. p. 5: 2),
Villa Massimo, Fotograf | *fotografo: Alberto Novelli* (S. p. 6–16)

Grafischer Entwurf und Lithografie | *grafica e litografia*
Carsten Wittig

Druck | *stampa*
Pöge Druck

ISBN 978–88–946353–5–5



COMUNE DI ROMA
@ CACCIARONE

passo
carrabile
DET. DIRIG. N. 75
DEL 3-3-00



DEUTSCHE AKADEMIE ROM
VILLA MASSIMO